

mir da nicht so sicher. Twix verstand auf jeden Fall jedes Wort.

Im Turnierstall, in dem Papas Pferde untergebracht waren, war es ruhig. Nur das verstaubte Stallradio dudelte leise vor sich hin. Mein Bruder war kein Frühaufsteher, er würde nicht vor neun Uhr im Stall auftauchen. Die Pferde dösten in ihren Boxen oder knabberten Stroh. Wegen der Kälte waren die Außenfenster geschlossen, damit die automatischen Tränken nicht einfroren. Mein Hengst Fritzi, der mit richtigem Namen Fritz Power hieß, streckte seinen Kopf aus der ersten Box auf der linken Seite und grummelte leise, als er mich hereinkommen sah.

»Du bist nach Lenzi dran«, sagte ich zu Fritzi, ging zu ihm hin und drückte ihm rasch einen Kuss auf die Nüstern, dann betrat ich die Sattelkammer. Ich zerrte mir die Mütze vom Kopf, setzte den Helm auf und zog die plüschigen, rosa Ohrwärmer an, über die sich Jens, dem ich vor vielen Jahren den Spitznamen

»Aknefrosch« verpasst hatte, lustig zu machen pflegte.

Drei Minuten später saß ich wieder auf dem Pferd, gurtete nach und ritt los.

Nach den dramatischen Ereignissen kurz vor Weihnachten, bei denen Gina, die kleine Schwester von Tim Jungblut, meinem Exfreund, so schwer verletzt worden war, dass sie noch immer in einer Spezialklinik in Mannheim liegen musste, hatte niemand von uns mehr Lust auf die ursprünglich geplante Silvesterparty bei Niklas gehabt. Stattdessen waren er und Melike zusammen mit Christian, Ariane und Niklas' Eltern in deren Haus nach St. Moritz gefahren. Sie hatten Farid und mich gefragt, ob wir auch mitkommen wollten, aber Farid durfte wegen eines möglichen Verletzungsrisikos nicht Ski laufen, das stand in seinem Profi-Vertrag, und ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie auf Skiern gestanden und auch keine Lust, irgendwohin zu fahren, wo noch mehr Schnee lag als bei uns. Außerdem

war Farid gestern für zehn lange Tage nach Abu Dhabi geflogen, wo sich seine Mannschaft in einem Trainingslager für die Rückrunde der Bundesliga-Saison fit machte.

*Farid!* Ich ritt am großen Spiegel vorbei und stellte fest, dass ich schon wieder wie eine Irre vor mich hin grinste. Immer wenn ich an ihn dachte – und das war quasi ununterbrochen der Fall –, flatterten Schmetterlinge in meinem Bauch und ich bekam Herzklopfen und weiche Knie. Ob das wohl jemals aufhören würde? Wir kannten uns seit sechs Monaten, waren uns beim Vor-Abi-Ball im Sommer zum ersten Mal begegnet. Kurz zuvor war meine Beziehung mit Tim zerbrochen, und mir hatte der Sinn null nach einem anderen Jungen gestanden. Immerhin hatte ich bis kurz vor unserer Trennung noch fest daran geglaubt, dass Tim und ich für immer zusammen sein und eines Tages heiraten würden! Als er und Niklas Melike und mich unverhofft auf Brenda Murrays Oaktree-Farm in Massachusetts

besucht und wir gemeinsam mit Brendas Kindern Joana und Luke ein ziemlich gefährliches Abenteuer erlebt hatten, schien zwischen Tim und mir noch alles in Ordnung zu sein, aber kurz nach unserer Rückkehr aus Amerika hatte sich alles geändert. Warum, das war mir bis heute ein Rätsel. Tims und meine Beziehung war nie einfach und von Anfang an ein ständiges Auf und Ab gewesen. Wegen der alten Fehde zwischen Tims und meinen Eltern hatten wir unsere Liebe zuerst absolut geheim halten müssen, und auch wenn dieses Versteckspiel seinen Reiz gehabt hatte, so war ich erleichtert und glücklich gewesen, als Tim endlich auch ganz offiziell auf den Amselhof kommen und mein Freund sein durfte. Allerdings, und das musste ich mir im Nachhinein eingestehen, hatten sich ohne den Nervenkitzel der Heimlichkeit zwischen uns schnell Routine und Langeweile breitgemacht. Vor lauter Angst, Tim zu verlieren, hatte ich nicht wahrhaben wollen, dass etwas

Grundlegendes zwischen uns nie gestimmt hatte: Da war kein echtes Vertrauen gewesen. Ein blödes Missverständnis nach dem anderen hatte unsere Liebe erschüttert, denn Tim hatte grundsätzlich alles, was ich zu ihm sagte, in den falschen Hals gekriegt. Irgendwann war er nur noch mürrisch und misstrauisch gewesen, und das hatte mich wahnsinnig gestresst. Er hatte keine schöne Kindheit gehabt, und ich hatte geglaubt, dass ich ihn glücklich machen könnte, wenn ich ihn nur genug liebte. Aber das war mir nicht gelungen. Seine Gleichgültigkeit und sein abweisendes Verhalten hatten mich zutiefst verletzt; ich hatte mich immer schlechter und elender, hässlich und irgendwie minderwertig gefühlt. Als mich seine kleine Schwester im letzten Sommer vor allen Leuten angefeindet hatte, hatte Tim zu meiner bodenlosen Enttäuschung nicht einmal Partei für mich ergriffen. Er hatte sich nur bei meinen Eltern entschuldigt und war gegangen, ohne mich zu beachten. Da war etwas in meinem Innern